

zäuscher Haltung huldigenden Klavierkonzerte beanspruchen einen besonderen Platz in seinem Oeuvre. Seit 1877 lebte der Komponist, ernüchtert von Uszt, nur noch seinen Schöpfen, nachdem er vorher als Organist und Lehrer gewirkt hatte. Außerdem bereiste er als überall geleiteter Pianist und Organist sowie als Dirigent seiner Werke Europa. 1921 verstarb er im hohen Alter von 86 Jahren in Algier.

Von Saint-Saëns Klavierkonzerten hat das Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 g-Moll op. 22 aus dem Jahre 1868 die größte Verbreitung gefunden. Abweichend von der üblichen Konzertform besteht das Werk aus einem taktstarken Präludium, einem Scherzosatz und einem tarantellenartigen Finale. Die inhaltliche Ausgestaltung dieser Form darf zu den charakteristischsten und besten Leistungen des Komponisten gerechnet werden. Sinnfällig treten romanische Wesenszüge hervor: die Begabung und Sicherheit des musikalischen Formens, die vollendete Konversation, die sich aus dem Dialogisieren von Orchester und Solo ergibt, die Vereinigung von gezügelter Leidenschaft und geistreicher Anmut und nicht zuletzt die blendende solistische Ausstattung, deren besondere Eigenart in der filigranartigen Durchsichtigkeit des prickelnden Laufwerkes und der glitzernden thematischen Ursprungslagen liegt. Der erste Satz (Andante sostenuto) hat den Charakter eines frei präliudierenden Vorspiels voll leidenschaftlich drängenden Ausdrucks. Der Hauptanteil dieses Präludierens fällt sinn- und spielgemäß dem Klaviersolo zu, das den Hörer gleich zu Beginn mit einer kraftvoll aufsteigenden Solokadenz in die spielfähige, rhapsodische Stimmung des Satzes einführt. Nach einem kurzen Orchesterwiderenspiel folgt der melodische Hauptgedanke, zuerst elegisch verhalten im Klaviersolo, später in voller Klangstärke, in den von mächtigen Klavierakkorden und dünnem Streichern. Dieser freischweifenden, pathetischen Eingangsfantasie steht als zweiter Satz ein aufgelockertes Scherzo (Allegro scherzando) gegenüber, fast von der Dulligkeit und Zortheit Mendelssohnischer Ellenromantik. Der motivische Grundstock des Satzes besteht aus dem einleitenden, geheimnisvoll pochenden Paukenmotiv, das dem folgenden leichtbeschwingten Hauptthema gleichsam den Weg bahnt. Aus hastbarem Tanz und neckischem Spiel löst sich dann in den Bläsern und Celli eine singende Gegenmelodie, bis sich zum Schluß das erwähnte, leise alarmierende Paukenmotiv von neuem meldet und den Elfenzauber wieder zerflattern läßt. Vom selben Geist des Tänzerischen ist der letzte Satz (Presto) belebt, nur scheinen seine Gestalten jetzt in die Hölle des Tages gerückt und zum lauten, wilden Tanz der Tarantelle entzesselt. In der mitreißenden Brillanz des Thematischen, im gestreich geschliffenen Dialog der konzertierenden Klanggruppen und besonders in der virtuosigen Eleganz der Solobehandlung wird dieser Satz stets seiner Wirkung sicher sein.

Die Serenade für Streichorchester op. 48 schrieb Peter Tschaikowski im Jahre 1880, zwischen der vierten und der fünften Sinfonie; sie nähert sich mit dem viersätzigen Aufbau und in der Dramatik ihrer Aussage ebenfalls dem sinfonischen Zyklus. Doch ist sie leichter im Gewicht. Der Komponist selbst hatte eine hohe Meinung von dem Stück. In einem Brief an seinen

Verleger heißt es: „Sei es, weil dieses mein jüngstes Kind ist, sei es, weil sie in Wahrheit nicht schlecht ist, ich bin jedenfalls in diese Serenade schrecklich verliebt und kann es kaum erwarten, daß sie der Welt vorgestellt wird.“ Die äußerst erfolgreiche Uraufführung erfolgte 1881 durch die Petersburger Russische Musikgesellschaft.

Mit dem ersten Satz wollte Tschaikowski, wie er sagte, seiner „Verehrung für Mozart einen Tribut entrichten“, der Satz sei „eine bewußte Nachahmung seiner Manier“. Sicherlich ist dieses „Stück in Sonatenform“ von Mozarts Geist nicht unbeeinflusst, aber zugleich ist es echter Ausdruck des individuellen Sola Tschaikowskis. Nach einer klangvollen Einleitung folgt der schnelle Hauptteil mit zwei Themen: das zweite mit seiner ununterbrochenen Sechzehntelbewegung weist auf die stilistische Verwurzelung in der Musik des 18. Jahrhunderts. Der zweite Satz ist einer jener zauberhaften Tschaikowskischen Walzer voller Herdlichkeit, Innigkeit und Gefühlswärme. Eine schwermütige Elegie stellt der dritte Satz dar, der nach choralem Beginn ein ausdrucksvolles Thema der ersten Violinen bringt. Das Finale, ein Sonatensatz, wird – nach einer langsamen Einleitung – vor allem von der russischen Volkstanzweise „Unterm grünen Apfelbaum“ bestimmt. Mit einem festlichen und lebendigen Tanzbild verklingt das kostbare Werk.

VORANKÜNDIGUNGEN:

Dienstag, den 31. Dezember 1970, 20 Uhr, Kulturhaus

5. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Kurt Masur
Werke von Johann und Josef Strauss

Akkordbrett

Samstag, den 21. Januar 1971, 20 Uhr, Kulturpalast

6. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Kurt Masur
Solisten: Adele Stäbe, Patscher, Seppin
Berthold Böhmer, Berlin, Tenor
Herbert Collen, Dresden, Orgel
Chor: Philharmonischer Chor Dresden
Werke von Mozart, Černock und Händel

Feder-Kartenverkauf

Donnerstag, den 4. Februar 1971, 20 Uhr, Kulturpalast

7. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Heinz Bongartz, Dresden
Solist: Theo Adami, Dresden/Berlin, Bass
Werke von Beethoven, Brahms und Bach

Feder-Kartenverkauf

Programmleiter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1970/71 – Chiffriergest: Kurt Masur
Reklame: Dr. habil. Dieter Hennig

Die Einführung in das Klavierkonzert von Saint-Saëns folgt Formulierungen von M. Friedland und H. Einert

Druck: VEB Polygraph Werk 2 Pflze - III-25-12 52 80 089-122-70

1 8 7 0 - 1 9 7 0

Dresdner
Philharmonie

4. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

1970/71

DRESDNER PHILHARMONIE

Freitag, den 25. Dezember 1970, 20 Uhr

Sonnabend, den 26. Dezember 1970, 20 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

4. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Kurt Masur

Solatin: Cécile Ousset, Frankreich, Klavier

Wolfgang Amadeus Mozart **Konzert für Klavier und Orchester A-Dur KV 488**
1756–1791

Allegro
Andante
Presto

PAUSE

Camille Saint-Saëns **Konzert für Klavier und Orchester**
1835–1921 **Nr. 2 g-Moll op. 22**

Andante sostenuto
Allegro scherzando
Presto

Erstaufführung

Peter Tschaiikowski **Serenade für Streichorchester op. 48**
1840–1893

Pezzo in forma di Sonata
Valse
Elegie
Andante – Allegro con spirito



CECILE OUSSET wurde in Tulle (Frankreich) geboren und zeigte bereits in frühesten Jahren ein außerordentliches musikalisches Talent. Sie studierte Klavier bei Marcel Ciampi an der Pariser Nationalkonservatorium und erhielt schon mit 14 Jahren einen ersten Preis, dem sich in der Folgezeit noch zahlreiche Auszeichnungen bei internationalen Wettbewerben anschlossen. Die hochbegabte junge französische Pianistin hat seitdem eine brillante internationale Karriere angetreten. Ihre ausgedehnte Konzerttätigkeit führte die Künstlerin bisher zu Solosabenden und Konzerten mit großen Orchestern in fast alle Länder Europas, darunter nach Belgien, Spanien, Portugal, Italien, Westdeutschland, in die Schweiz sowie nach Nordafrika und Nordamerika. In der DDR gaberte sie erstmalig 1964. Mit der Dresdner Philharmonie war sie bereits 1966, 1968 und 1969.

ZUR EINFÜHRUNG

Wolfgang Amadeus Mozarts Klavierkonzert A-Dur KV 488 ist in der Reihe seiner meist für den eigenen Bedarf komponierten Konzerte für dieses Instrument eines der bekanntesten und beliebtesten. Das am 2. März 1786 beendete Werk gehört zusammen mit den Konzerten Es-Dur KV 482 und c-Moll KV 491 zu einer Gruppe von drei Klavierkonzerten, die in den Wintermonaten 1785/86 für die musikalischen „Akademien“ der Fastenzeit geschrieben, von der geistigen Atmosphäre geprägt sind, die die gleichzeitige Arbeit an „Figaros Hochzeit“ umgibt. Diese Zeit der Entstehung, eine Zeit glücklichen Schaffens, in der Mozart große künstlerische und sogar auch einige materielle Erfolge verzeichnen konnte, scheint gerade in dem lebenswichtig-heiteren, anmutig verspielten A-Dur-Konzert unmittelbare Widerspiegelung gefunden zu haben. Die hier vorherrschende leichte, liebliche Grundstimmung wird bereits durch eine entsprechende Instrumentation unterstützt: Trompeten und Pauken fehlen, statt der herberen Oboen werden die weicher klingenden Klarinetten eingesetzt. Aber trotzdem sind auch in diesem Werk, das durch seine Einfachheit und leichte Eingängigkeit dem Publikum ganz besonders entgegenkommt, Töne voller Wehmut und Melancholie nicht zu überhören.

Ein festlich-heiteres, gelobtes Musikieren von großer Klarheit und Schönheit, bezaubernder Leichtigkeit und Eleganz – nur gelegentlich von Andeutungen einer unruhigen Stimmung ein wenig getrübt – bestimmt den Charakter des ersten Satzes (Allegro). Der kurze langsame Mittelsatz in fis-Moll mit seinem elegischen Siciliano-Thema bildet einen ausgesprochenen Kontrast zu den beiden Ecksätzen; schmerzliche Klage, ja Resignation spricht aus der ergreifenden, verinnerlichten Haltung dieses wunderbar innigen, tief empfundenen Musikstückes. Im Finalrondo (Allegro assai) dominieren dann wieder sonnigste Heiterkeit, lebenswichtige Ausgelassenheit – alle Bedrängnis der Seele wird gelöst und überwunden. Vor zahllosen gelächel-witigen Einfällen nur so funkelfroh, beschließt der graziose, helle Satz in virtuoser Brillanz das Konzert.

Neben dem völlig andersgearteten Berlioz ist Camille Saint-Saëns der größte französische Musiker des 19. Jahrhunderts. Frühzeitig als Wunderkind hervorgetreten, Schüler des Pariser Konservatoriums, teilweise auch Autodidakt, besaß er einen unaußerrücklichen Wissensdrang, der ihn eine umfassende Kenntnis der Musik aller Länder und Zeiten erwerben ließ. Gewiß erreichte er eine ungewöhnliche Meisterschaft in den vokalen und instrumentalen Formen durch seine frühen praktischen Erfahrungen an Klavier und Orgel, Instrumente, die er glänzend beherrschte, doch konnte das umfangreiche Schaffen, zahlreiche Opern, darunter „Samson und Dalila“ (1877), Oratorien, Kantaten, Chöre, Lieder, sechs Sinfonien, vier sinfonische Dichtungen, fünf Klavierkonzerte und andere konzertante Werke, Kammer-, Klavier- und Orgelmusik umfassend, insgesamt nicht ohne Schwächen bleiben. In den von seinem Freund und Förderer Franz Liszt angeregten sinfonischen Dichtungen lieferte Saint-Saëns seinen wohl wertvollsten Beitrag zur Erneuerung der französischen Musik, doch auch die klassi-